Korrespondenzen.

Rosthern, Sask., 24. Dez. 1909. — (Verspätet.) — Fröhliche Weihnachten und Glück zum neuen Jahr! — Morgen den 25. wird bei Adolf Marquardt Hochzeit gefeiert, wozu der Brautdiener Gustav Fürst schon eine Masse Gäste eingeladen hat. Das glückliche Paar ist der Sohn des Hauses, Rudolf, mit Fräulein Rotenburger. Wünschen dem jungen Paare viel Glück und Gottes Segen!

Herr Paul Philipsen, der hiesige Schlächtermeister, hat das Store-Gebäude samt Lot des Kaufmanns E. Ruttle in Laird käuflich erworben zu dem annehmbaren Preise von $450 und wird Herr Philipsen dort ein Zweiggeschäft eröffnen.

Sonntag Morgen den 19. starb nach langem Leiden Herr Max Heyden, und wurde Dienstag den 21. auf dem Rosthern Friedhofe beerdigt. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe und 5 oder 6 Kinder, wovon aber einige schon erwachsen sind.

Montag den 20. starb der Jüngling Johannes M. Gloeckler nach jahrelangem Leiden und kann sein Tod mit Recht als eine Erlösung angesehen werden, denn er war brustkrank und sein Zustand hoffnungslos. Unter Teilnahme vieler Freunde wurde die irdische Hülle am Mittwoch den 23. dem Schoße der Erde übergeben. Ihn betrauern Geschwister und Gebrüder; die Eltern sind ihm voraus gegangen.

Noch sind keine 2 Jahre verflossen, als der erste Trauerflor am Hause des Peter Doering das Ableben eines seiner Kinder anzeigte, und heute wird die vierte Leiche aus demselben getragen. Die ersten drei verstorbenen Kinder waren 7, 3 und 1 Jahr alt. Doch jetzt ist es die geliebte Gattin und Mutter, deren Sarge wir folgen, nachdem sie jahrelang einen innerlichen Fehler geduldig ertragen. Da derselbe aber besonders zunahm, so entschloß man sich endlich zu einer von Aerzten angeratenen Operation, zu welcher Frau Doering nach Chicago ins Evangelische Schwesternheim reiste und von Dr. Goldstein auch erfolgreich operiert wurde am 9. Dezember. Doch es dauerte nicht lange, schon am 13. Dezember kam eine Depesche, ihren Tod verkündigend. Ihr Gatte war aber schon vorher zu ihrem Krankenlager geeilt, konnte sie aber nur als Leiche antreffen und mit ihr die Rückreise sofort antreten. Doch auch da wartete seiner ein Unglück, welches ihm den Tod hätte bringen können, denn 30 oder 40 Meilen von St. Paul entgleiste der Zug, wobei es zum Glück nur ein Menschenleben kostete, welcher der Heizer des Zuges war. Doch entstand Feuer im Postwagen und Rauchwagen, zwischen welchen sich der Gepäckwagen befand, worinnen die Leiche der Frau des P. Doering war, und nun gings ans Retten des ihm so teuren Gutes und er mußte erst viele wertvolle und schwere Ballen und Kisten herauswerfen, wobei ihm nur ein Mann behülflich war, welcher auch wertvolle Sachen dabei hatte, ehe er zu seinem teuren Gute kommen konnte, und mit Anstrengung aller seiner Kräfte gelang es ihm, dasselbe ins Freie und außer Gefahr zu bringen, wobei er sich im Rücken so zunichte machte, daß er, zuhause angekommen, das Bett hüten mußte. Doch ist der Fehler schon etwas besser und konnte Peter doch dem Begräbnisse seiner lieben Frau beiwohnen, und hoffen wir, daß er bald imstande ist, für seine Kinder zu sorgen.

Die Verstorbene erreichte ein Alter von 41 Jahre, 11 Monate und 17 Tage und war eine liebe geduldige Mutter und aufopfernde Gattin. Sie hinterläßt ihren betrübten Gatten und 5 Kinder (3 Knaben und 2 Mädchen), die ihren Tod schmerzlich beweinen, doch hoffen wir, daß auch diese schmerzliche Wunde bald heilen wird und der Segen der Verstorbenen auf den Hinterbliebenen ruht. Von uns aus unser innigstes Beileid und Gott zum Trost im schweren Kampf.

Die Herren Jacob E. Classen und Joh. J. Derksen verlassen morgen Rosthern, um ihrer alten Heimat Rußland einen Besuch abzustatten. Wünschen ihnen glückliche Reise und frohes Wiedersehen.

Vorgestern Abend kamen wieder zwei Familien von Süd-Rußland, Gouv. Stavrapol, wohlbehalten hier an, und noch zwei Familien sind unterwegs, deren Reiseziel auch Rosthern ist, und nächstes Frühjahr wollen noch mehrere kommen. Nur immer zu, noch hat Canada genug freies Land für Tausende, obzwar auch Manche sagen, sogar ihren Freunden in der alten Heimat schreiben, es sei kein gutes Land mehr zu haben. Das sind nur solche, denen nicht gut was zum Gefallen zu machen ist, und die eben nicht wissen, wie man Land sucht; und anderer Lehre annehmen, dazu sind sie zu klug. Doch mit der Zeit werden auch solche vermeintlich Klugen klug, doch Zeit ist Geld, und somit kostet das Klugwerden Geld, und manchmal nicht wenig.

Heute hatte sich Reinhold Fischer vor Gericht zu verantworten, Fräulein Unger durch Versprechen der Heirate verführt zu haben, doch da es an einigen kleinen Beweisen fehlte, wurde die Klage verschoben, um Gelegenheit zu geben, diese Beweise zu liefern, und falls diese Beweise so geliefert werden, wie sie versprochen wurden, nämlich daß Fräulein Unger noch nicht älter als 16 Jahre ist, so kann es Reinhold Fischer einige Monate Gefängnis einbringen. Doch das Resultat der Verhandlung erst, wenn es zu Ende ist, wo möglich nächste Woche.

Das Wetter ist annehmbar schön und auch die Schlittenbahn gut, um die Feiertage über viel angenehme Spazierfahrten zu machen, doch ich bin durch Krankheit meines Töchterchens, welches zwar auf dem Wege der Besserung ist, an meine 4 Wände gefesselt, aber dennoch Home sweet Home.

Korr.

Arat, Sask., 27. Dez. 1909. — Geehrter Herr Editor! Ich will berichten, daß wir am 24. Dezember Abends Gottesdienst hatten in der St. Johannes Kirche in Edenwald. Dieser Gottesdienst war trotz des kalten Wetters sehr gut besucht. Unser Pastor hat auch für einen schönen Tannenbaum gesorgt, der war wirklich schön, was auch schön heißt. Seit meinem Hiersein für die Zeit von 18 Jahren habe ich nie so einen schönen Abend verlebt wie diesen.

Herr Pastor Fürst hat sich große Mühe auch mit den Kindern gemacht, er hat jedes Kind mit einem Spruch unterrichtet und auch mit schönen Weihnachtsliedern. Sie traten eins nach dem andern vor und sagten ihre Sprüche ganz ohne Fehler her und sangen ihre Lieder so schön, als wären sie jahrelang in der Singschule gewesen. Die Zahl der Kinder war an 50.

Am 25. hatten wir wieder Gottesdienst und auch das heilige Abendmahl wurde gefeiert. Dieser Gottesdienst war auch sehr gut besucht, so daß es schon an Sitzplatz mangelte. Dies alles ist ein Beweis, daß wieder Leben in diese Gemeinde gekommen ist.

Unser Freund Peter Wolf schrieb im Courier, daß wir können dem Winter Trotz bieten durch den Ofen. Wir do in Arat han's prowiert, aber er loßt uns drutza und wann mer naus kummen, no kriebt er uns glei an der Nas un macht uns gleich a Klumpa Eis in de Schnores. Ich war ach mol in de Stadt g'fahre, dorta han ich ach viel Leut mit verfrorna Nasa g'sie, ich han ach mit dena Leut g'redt, sie han gesacht, mer müssen na ganz ruhig gea loisa bis's Frühjahr, no geht er vun aleinig fort.

Ich denke, jetzt muß ich schließen, sonst wird mein Geschreibsel in den Papierkorb spazieren. Ich wünsche dem Courier ein fröhliches Neujahr sowie allen Lesern. Gruß an Peter Wolf in Southey.

Karl Weber.

Waldeck, Sask., 21. Dez. 1909. — (Verspätet.) — Den lieben Lesern in der Munizipalität Waldeck über ein kleines Mißverständnis Aufklärung zu geben, will ich folgende Zeilen mitteilen. Noch immer bin ich dafür eingetreten, daß ländliche Munizipalitäten von Farmern sollten verwaltet werden und wo deutsche Farmer eine vorwiegende Mehrheit in einer Munizipalität bilden, da sollten sie nicht versäumen, die Angelegenheiten der öffentlichen Verwaltung solcher Gebiete in die Hände zu nehmen und selbige nach deutscher Manier mit Umsicht und Sparsamkeit verwalten. Bei der am 13. ds. Mts. abgehaltenen Wahl der Beamten waren die Farmer in unserer neuen Munizipalität eigentlich der Meinung, daß die drei aufgestellten Kandidaten für Reeve alle drei Geschäftsleute wären, weswegen die Stimmen wohl sehr gleichmäßig gefallen sind, ausgenommen der Doktor blieb mit einer großen Minderheit fast unbeachtet und verlassen stehen. Da die Tarzahler mich nun zu ihrem Reeve gewählt haben, und viele der Meinung sind, daß ich in dem Städtchen Waldeck wohne und daselbst ein Geschäftsmann bin, will ich hier eine kurze Erklärung geben, damit diejenigen, welche meine Beschäftigung nicht gut kennen, sehen mögen, mit wem sie es in der Verwaltung des gemeinschaftlichen Eigentums der Munizipalität zu tun haben. Bekanntlich bin ich viele Jahre lang mit der Ansiedlung deutscher Landsleute hier im Westen beschäftigt gewesen und habe die Veranlassung dazu gegeben, daß die Gegenden bei Rosthern, Quill Lake, Didsbury und Lethbridge seiner Zeit besiedelt wurden. Als ich mit dieser Kolonisationsarbeit anfing, wohnte ich auf einer kleinen Farm in Silberfeld bei Gretna, zog aber bald nach dem Städtchen Gretna und habe dann zehn Jahre lang keine Farmerei betrieben. Im Jahre 1901 kaufte ich Land in Alberta und nahm da auch eine Heimstätte auf in der deutschen Ansiedlung bei Didsbury, wo ich mit meiner Familie hinzog und daselbst Ackerbau und Viehzucht betrieb. Da aber unsere Farm 15 Meilen von Didsbury entfernt war, fanden wir es unpassend und ich suchte und kaufte dann auf Wunsch meiner Familie einen Platz bei Waldeck, wo die Eisenbahngesellschaft dann noch weiter nichts gebaut hatte als das Sektionshaus, die Stockyards und die Seitengeleise gelegt. Nachdem ich die halbe Sektion Land, auf welcher das Seitengeleise gelegt war, gekauft, ließ ich etwa zwanzig Acker in Stadtplätzen auslegen und verkaufte selbige an Geschäftsleute, welche dann anfingen, die Stadt Waldeck zu bauen. Ich baute meine Farmgebäude auf die noch übrigen 300 Acker nahe an der Stadtgrenze, wo ich jetzt mit meiner Frau und Kinder, die wir noch zuhause haben, wohne und die Farmerei betreibe. Dieses Jahr ernteten wir 1300 Buschel Getreide. Außer dieser halben Sektion Land, angrenzend an Waldeck, haben wir noch fünf Meilen nördlich von hier Ackerland gekauft, wo wir nächsten Sommer recht viel Wiese brechen wollen.

Als das Städtchen Waldeck seinen Anfang nahm, kaufte Peter Janzen sich die nötigen Bauplätze und baute ein Hotel, wobei ich ihm mit Geldmitteln aushalf. Nach etwa einem Jahr verkaufte er das Hotel an meinen Sohn Heinrich K. Peters, welcher jetzt der Eigentümer desselben ist. Da es mein Sohn ist, gehe ich recht oft hinüber und helfe ihm stellenweise mit etwas Arbeit aus. Es kommen auch viele alte bekannte Freunde ins Hotel zum Mittagessen, mit denen ich dann gern sitze und gastiere. Hierdurch wird manchmal der Schein erweckt, als sei ich der Eigentümer des Hotels, welches aber nicht der Fall ist. Denn wäre der Besitzer desselben nicht mein leiblicher Sohn, so würde ich mich samt seinem Gasthaus kaum so viel um ihn kümmern, als der Mann im Monde sich um ihn sorgt. Da ich also keinerlei Geschäfte in der Stadt betreibe, nicht ein einziges Haus daselbst besitze, auch keinerlei Ware zum Handel habe, so kann ich doch unmöglich ein Geschäftsmann genannt werden. Indem ich aber nahe an 500 Acker Farmland habe, ein gutes Wohnhaus und Stallung darauf, eine gute Ernte gehabt, Vieh und Arbeitspferde und Acker-Gerätschaft besitze, und mit meinem Sohn Peter dieses alles besorge, wer dürfte dann noch so vermessen sein und mir den Ehrentitel „Farmer" absprechen wollen? Deswegen, daß ich nahe an der Stadt wohne, bin ich noch lange nicht ein Städter, ebenso wie der Farmer, welcher nahe an einem Fluß wohnt, noch keineswegs ein Fischer zu sein braucht. Hieraus können unsere Tarzahler nun schließen, daß meine Beschäftigung einzig und allein in der Betreibung der Landwirtschaft besteht. Auch sollten alle Farmer damit einverstanden sein, daß die Verwaltung der Munizipalität gleich von Anfang in den Händen der Farmer gelegt worden ist. Man sollte stets im Gedächtnis behalten, daß die beiden Munizipalitäten Hanover und Rhineland in Manitoba seit ihrem Entstehen von deutschen Farmern verwaltet worden sind und daß gerade diese Bezirke die besten in der Provinz sind, wogegen die Munizipalitäten Emerson und Morris, welche anfänglich von Geschäftsleuten als Reeves und Councillors verwaltet wurden, durch großartige Versprechungen von Bonds sich eine Schuldenlast aufhalsten, an deren Folgen sie heute noch würgen und jährlich sehr viel Zinsen auf die Kapitalschuld zu bezahlen haben. Es sollte daher überall, wo wir von neuem anfangen, darauf geachtet werden, daß wir nicht in die alten Fehler verfallen, wie eben geschildert.

Soweit zur Aufklärung, welches hoffentlich genügen wird.

Klaas Peters.

Wer den Abonnementsbetrag noch nicht eingesandt hat, sollte es jetzt tun und uns damit eine kleine Neujahrsfreude bereiten. Man sollte auch gleich für das Jahr 1910 bezahlen. Dadurch werden wir in den Stand gesetzt, den „Courier" immer mehr zu verbessern und zu verbreiten.

So laßt uns weiter als gute Freunde Hand in Hand arbeiten!

Winkler, Man., 22. Dez. 1909. — Werter Courier! Das Wetter ist wieder prachtvoll nach einem Blizzard! Der politische Himmel ist seit gestern Abend auch wieder klar geworden. Gestern war ein unruhiger Tag in der ganzen Provinz, dazu stürmte es des Morgens noch herzhaft los, doch den Wählern hinderte es nicht, ihre Pflicht der Stimm-Urne gegenüber zu erfüllen. Die Wähler schienen alle sehr unruhig zu sein, bis sie ihr Gewissen befreit hatten, indem sie das Kreuz hinter die gewünschte Person gemacht hatten.

In Winkler war nur für einen Mayor und vier Councillors zu wählen. Es waren zwei Kandidaten aufgestellt und für Councillors 7 Kandidaten. Das Ergebnis der Wahl war folgendes: Mayor Gerhard Wiebe 47 Stimmen und J. J. Loewen 43 Stimmen, also kam G. Wiebe mit einer Mehrzahl von 4 Stimmen hinein.

Auf die Councillors fielen folgende Anzahl Stimmen:

Bueckert, P.	12
Derksen, F.	54
Loewen, B.	65
Martens, Wm.	59
Neufeld, A. M.	20
Penner, J. P.	65
Rietze, F. E.	39

Also wurden erklärt als gewählt die Herren B. Loewen und J. P. Penner je auf 2 Jahre und die Herren Wm. Martens und F. Derksen je auf 1 Jahr.

P. H. Neufeld war Returning Officer, H. H. Neufeld Pollclerk und J. J. Funk als Agent, August Graeser als Konstabler.

Die ganze Geschichte verlief sehr ruhig. Soviel wie mir bekannt, ist keine Streitigkeit aufs Tapet gewesen, wiewohl der Kampf recht munter voran ging. Kandidaten verkehrten zusammen als Brüder und als es zum Zählen der Stimmen kam, setzten sie sich alle um den Tisch mit dem Stift in der Hand und zeichneten jeder ihre Marks an. Als die Entscheidung gegeben war, versprachen die Abdankenden den Neueintretenden jegliche Unterstützung und mit Rat und Tat behilflich zu sein. Das läßt sich loben, nicht wahr? So sollte es auch immer sein, denn nur dann kann man auf Einigkeit und Prosperität hoffen.

Der Schulrat war schon per Akklamation gewählt, nämlich Herr Isaak Dyck.

Frau Peter Dyck, Blumstein, war für einige Tage etwas krank.

Die Tochter Helena von Bernhard E. Enns, Schönfeld bei Winkler, liegt schwer krank darnieder. Sie hat ein Nervenleiden.

V. Winkler, M. P. P., Morden, Man., war gestern früh hier, seine Stimme abzugeben. Er fährt überall in der Kolonie umher, wo er nur eine Stimme hat, solche abzugeben. Er denkt auch so in seiner Pflichterfüllung:

„Ob's draußen stürmt, ob's draußen schneit,
Das soll mich nicht betrüben."

Rev. Heinrich Voth, Bingham Lake, Minnesota, und Rev. Joh. Warkentin, Winkler, auch Gerhard Wiebe und Isaak Dyck fuhren alle zusammen letzten Samstag nach Winnipeg. Rev. H. Voth ist Vorsitzer der Bundeskonferenz der M. B. Gemeinde von Nordamerika und wollte sich das Feld als Stadtmission in Winnipeg ansehen. Sie besuchen zugleich auch ihre Glaubensbrüder, welche dort auch schon ihre Versammlungen regelmäßig abhalten. Sie kehren diese Woche zurück.

Edw. J. Wiebe fuhr auch nach Winnipeg, um Ware einzukaufen.

Onkel Isaak Wiens, Rosenbach bei Winkler, wird in nächster Zukunft Hochzeit feiern mit einer Wittwe Johann Peters, Reinland. Beide sind schon ziemlich in Jahren vorgeschritten, doch wollen sie ihren Lebensabend nicht allein verleben. Wittwe Peters soll etwa 71 Jahre alt sein.

Anton B. Penner, Dekorateur und Tapezierer, hat sich neulich auch ein Telephon ins Haus bringen lassen. „Es ist ja schwer, mit der Zeit Schritt zu halten, aber es bezahlt sich", sagt Herr Penner.

Der Stationsagent J. M. Mein ist auf einer Geschäftsreise. Da er der Vorsitzer der großen Bewegung der Telegraphers Union von Canada ist, so hat er viel zu tun und muß recht oft auf Reisen gehen. Sein Sohn Fred. Mein versieht jetzt seine Stelle bis er zurück kommt. Fred. Mein ist westlich von hier stationiert.

Aron G. Sawatzky, Aberdeen, Sask., hielt hier auf seiner Rückreise von der Konferenz der M. B. Gem. in Nebraska an und gab noch Unterricht in der Gesangskunst und hauptsächlich in der Kunst des Dirigierens. Herr Sawatzky ist eine Autorität in seinem Fach. Er hat Musik studiert in Rußland und später einen Kursus in Deutschland absolviert. Er hat vor Jahren schon eine Gesangschule herausgegeben, die in Rußland und auch in Amerika Anerkennung und auch Verbreitung gefunden hat. Herr Sawatzky gedenkt eine Reihe von seinen eigenen Liedern herauszugeben, die er selber komponiert hat.

Sonntag Abend war ein Sängerfest veranstaltet, das sehr gut ausfiel. Es wurden Gesänge geliefert als Duetts, Quartetts, Doppel-Quartetts, Chorgesänge und allgemeine Gesänge. J. M. Elias lieferte ein Referat über Gesang. H. H. Neufeld eine Ansprache über „Was ist uns der Gesang" und Rev. P. H. Neufeld machte Schlußbemerkungen und betonte besonders, wo das Singen hinkommen sollte.

Aron G. Sawatzky gab in einer Ansprache dem Gedanken-Ausdruck, wie der Gesang gehoben werden kann. Der Abend war zu schnell verstrichen, denn wer hat nicht eine Lust am Gesang?

„Gesang verschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz.
Ihn hat uns Gott gegeben
Zu lindern Gram und Schmerz."

Dieses Sängerfest fand statt in der M. B. Gem. Kirche. Auf diesem Fest wurde eines der Lieder von Sawatzky vorgetragen, das allgemeinen Anklang fand. Wer an H. H. Neufeld, Hodgeville, Sask., eine 2 Cts. Marke schickt, erhält auch ein schönes Lied in Noten portofrei zugeschickt. Oder man schreibe an Herrn Aron G. Sawatzky, Aberdeen, Sask. Dieses Lied wurde ebenfalls auf dem Sängerfest zu Winkler vorgetragen als Quartett.

David P. Klassen hat seinen Platz bei G. Wiebe im Holzhandel aufgeben müssen und ist nach Plum Coulee, wo er eine Anstellung sucht.

Abr. J. Reimers Maschinenhandel war für kurze Zeit geschlossen. Ist jetzt wieder in Ordnung.

Wir gedenken bald wieder „Lebewohl" von Manitoba zu sagen und dann wieder auf den Prärien uns zurückzuziehen.

Es werden zu Weihnachten hier J. K. A. Neufeld und Familie erwartet sowie auch D. C. Neufeld, beide von Gretna. Ersterer ist Druckermeister von der Gretna Printery und dem „Mitarbeiter."

In Manitoba greift die Local Option ziemlich um sich.

Auf 40 Plätzen kam es zur Wahl, ob sie trocken sein wollen oder nicht. 18 haben dafür entschieden und 22 dagegen. Einige der letzteren haben nur gewonnen mit 3 und 5 Stimmen Mehrheit. Unsere Nachbar Munizipalität und Roland haben den besten Kampf gefochten. Haben mit 206 Stimmen Mehrheit die Saloons niedergestimmt.

In Gilbert Plains war es ein „Tie". Für's kommende Jahr sind noch mehrere andere Plätze, wo es zur Wahl kommen soll. Winkler ist auch darunter. Da wettern die Gegner sehr, doch kann es nicht alles nach ihrem Geschmack abgemacht werden.

Bei Heinrich Penner, Winkler, ist am 21. früh Morgens ein kleiner Erdenbürger angekommen.

Frl. Tina S. Leiding, Winkler, geht nach Weihnachten nach Haskett zu ihrer Schwester Frau Peter M. Elias helfen. Elias hat daselbst einen Eisenwarenhandel.

Bill Simmons hat für 1910 wieder eine Anstellung als Clerk bei Dyck & Krocker angenommen. Er ist das dritte Jahr da. Hält auf Ordnung, was auch die Firma verlangt. Frl. Tina Unger ist auch dort fleißig.

Mit Gruß zeichnet

Campus Novus.

Mount Green, Sask., 20. Dez. — Werter Courier! So wenig einladend das Wetter in der letzten Zeit auch war, so haben sich doch viele Landsucher dadurch nicht abhalten lassen und fast täglich fahren einige mit Schlitten nach dem Westen und fast regelmäßig hört man dann auch, daß sie passendes Land gefunden haben.

Der große Teil dieser Landsucher kommt aus dem Osten der Dominion, besonders aus Ontario, doch auch Deutsche befinden sich darunter. So hat auch Herr Theodor Block 2 Meilen westlich von meiner Farm Heimstätte und Pre-emption aufgenommen und gedenkt dieselbe schon zum Frühjahr zu beziehen. Mein letzthin im Courier ausgesprochener Wunsch, daß es den Söhnen des wackeren hannoveranischen Ehepaares Block recht bald gelingen möge, in der Nähe der Eltern Land zu erhalten, scheint sich demnach recht bald zu erfüllen.

Herr B. Pateles hat seine Farm, ¼ Sektion, samt Haus, Vieh u. s. w. an Herrn Mak aus Benson für den Preis von $2950 verkauft. Herr Mak ist Deutsch-Russe und stammt, wie die meisten Deutsch-Russen dieser Gegend, aus dem Odessaer Kreis.

Mein Nachbar Frank Sieverson hat den Tod seines Bruders zu beklagen; derselbe ist 17 Meilen südlich von hier in Nord-Dakota gestorben.

Jetzt, wo so gutes Schlittenwetter ist, fahren die Leute fleißig im Lande umher und die Nachbarn suchen sich gegenseitig auf, doch da viele nicht im Besitze von Spazierschlitten sind, so wird eben mit der — Mist-Schleppe gefahren.

Oft treffen unvorhergesehen mehrere Nachbarn gleichzeitig ein, was stets mit Freuden begrüßt wird, denn je mehr Nachbarn beisammen sind, desto lustiger geht es zu und daß Engländer und Deutsche hier in froher Eintracht leben, das zeigt wohl wieder recht deutlich, daß die in den englischen Blättern betriebene Deutschenhetze den Engländern selbst ganz ferne steht.

Indem ich dem Schriftleiter dieses Blattes sowie auch allen Freunden und Lesern des Couriers recht frohe Weihnachten und ein glückliches Neujahr wünsche, verbleibe mit bestem Gruße

Ernst Roth.

Southey, Sask., 21. Dez. 1909. — (Verspätet.) — Werte Redaktion! Da schon eine lange Zeit verflossen ist, seit ich dem Courier etwas berichtet habe, so möchte ich ihm jetzt wieder ein paar Zeilen mit auf den Weg geben.

Das Wetter ist jetzt sehr schön und die Nächte vom Mond schön beleuchtet, so daß es ein Vergnügen ist, auf eine Plauschpartie zu fahren.

Ferner will ich noch berichten, daß ich am letzten Sonntag den 19. Dez. einen großen Besuch hatte, wobei Herr und Frau Leon Zurowski, Herr und Frau Franz Zurowski, Herr Raimund Krükel, Herr und Frau Christian Gentner und sein Schwager Herr D. Seibold aus Dakota anwesend waren bei Musik, Plausch und Kartenspiel, wobei wir einige Stunden zubrachten. Es war ein schönes Vergnügen, nur der edle Geist hat uns noch gefehlt.

Mein Schwager Johann F. Zurowski hat sich einen großartigen Stall gebaut, denn in diesen kalten stürmischen Wintern ist es ein großer Vorteil, sich gute Ställe zu bauen.

Gruß an Editor und Leser und grüße auch meinen Schwager Leon F. Zurowski in Hednesford und wünsche allen ein fröhliches neues Jahr.

K. Maierhoffer.

Herbert, Sask., 27. Dez. 1909. — Werter Editor! Muß ein wenig zu Neujahr eine Rundreise machen, aber nur durch dieses Blatt. Weil gewöhnlich vom Wetter berichtet wird, so werde ich es auch tun. Es ist eine Zeitlang ziemlich schön gewesen gegen in Manitoba, denn wir waren da. Aber da hat es so mit Schnee und Erde gestürmt, daß man fast nicht fahren konnte. Da haben wir es hier in Saskatchewan doch besser in dieser Jahreszeit, denn wir fahren hier noch fast alle auf Wagen, wogegen sie in Manitoba im Schnee stecken bleiben. Wenn es auch heißt, daß in Swift Current und Herbert der Sonnenschein unterschneit. Dem ist leider nicht so. Ich glaube, in Manitoba kommt es vor, denn als wir da wegfuhren, waren da schon Schneewehen an 6 Fuß hoch. Noch 6 Fuß, dann ist der Sonnenschein da weg. —

In der Stadt Herbert wird sehr gebaut. H. Harder von Swift Current baut eine Stadthalle und D. Penner einen Liehstall und H. Hiebert und C. Friesen bauen ein Wohnhaus.

Jetzt werde ich aufhören, sonst wird es dem Editor noch zu viel. Zum Schluß wünsche ich dem Editor noch ein glückliches neues Jahr.

C. H. Hiebert.

Borden, Sask., 28. Dez. 1909. — Werter Courier! Die Weihnachts-Feiertage sind mit allen Festlichkeiten wieder vorüber und wir stehen jetzt am Ende des Jahres und schauen auf ein reich von Gott gesegnetes Jahr zurück, indem wir hier dieses Jahr eine gute Ernte hatten und jeder sein gutes Fortkommen hat. Was aber das nächste mit sich bringen wird, ist noch jedem dunkel.

Den 23. ds. Mts. fand in der Clear Spring Schule ein Fest mit Tannenbaumfeier statt. Wie mir mitgeteilt wurde, war der Abend mit Vorträgen, allerlei Gedichten und Gesang und Musik gut verlaufen.

Auch in der Hoffnungsfeld Kirche fand am ersten Weihnachtsfeiertag Nachmittag bei wunderschönem Wetter und reger Teilnahme ein Fest statt, welches mit Vorträgen, verschiedene Gedichte, während K. K. Wiebe mit seinem Chor abwechselnd schöne Weihnachtslieder lieferte, im Segen verlief.

Herr Heinrich Rempel und dessen Mutter unternahmen den 22. d. M. eine Besuchsreise nach Herbert, um dort unter Verwandten aus der alten Heimat Rußland die Weihnachten zuzubringen. Hoffentlich hat Herr Rempel beim Passieren unserer Hauptstadt auch der Redaktion des Courier einen Besuch abgestattet.

Jakob P. Nickel's von Langham verweilten die Feiertage bei ihren Eltern allhier. Schwager Nickel hat eine ziemlich gute Ernte bekommen dieses Jahr, d. h. 23 Buschel per Acker No. 1 Northern; er gedenkt sein Land dort zu verkaufen. Wer daher Land zu kaufen wünscht, der wende sich mündlich oder brieflich an Jacob P. Nickel, Langham, Nordwest Viertel Sektion 34, Tp. 38, R. 8, 3. Mer. Es ist das ein ausgezeichnetes Viertel, 100 Acker unter Pflug, 25 Acker gefenzt und ziemlich Holz und gutes Haus, Stall und Speicher darauf, 5 Meilen von der Stadt. Er gedenkt dasselbe zu $20 per Acker unter guten Bedingungen zu verkaufen und sich hier in unserer Gegend anzukaufen.

Wir hoffen, daß der Courier sich durch den Wettkampf viele neue Leser gewonnen hat, und daß auch im kommenden Jahr ein jeder so viel wie möglich die Zeitung unterstützen wird und jeder Abonnent sollte wenigstens auf dem roten Streifen 1911 stehen haben.

Freund Heinrich Friesen, der in Rosthern in der Fortbildungsschule Unterricht nimmt, weilt gegenwärtig hier bei seinen Eltern auf Besuch. Wie er sich geäußert hat, soll es ihm dort ziemlich gut gehen.

Franz F. Peters und Gattin gedenken heute eine Reise nach Manitoba anzutreten, um dort Freunde und Bekannte zu besuchen. Wie mir mitgeteilt wurde, soll in Manitoba so viel Schnee sein, daß fast das Fahren unmöglich sei. Ob dem so ist?

Auch D. D. Klassen gedenkt heute eine Erholungsreise nach dem oben erwähnten Platz anzutreten, um dort seinen Verwandten Besuche abzustatten. Wünsche, daß ihm die Reise gut tun wird.

Wie mir mitgeteilt wurde, soll hier unlängst im Norden ein Galizianer jämmerlich zu Tode gekommen sein, indem er mit einer Fuhre grünes Holz mit Ochsen fuhr und an einer schiefen Stelle die Ladung umkippte und er so unglücklich unter das Holz zu liegen kam. Seine Ochsen aber gingen ihren Weg weiter, während der arme Mann dort durch den Frost seinen Tod fand.

Heinr. O. Penner, der bis jetzt auf seiner Farm nach Wasser suchte und nichts fand, fing schon an zu glauben, auf seiner Farm sei kein Wasser. Er hat es jetzt aber ernst genommen und genügend gutes Wasser gefunden, welches doch viel wert ist, denn manche müssen dasselbe im Winter fahren, welches doch Beschwerden mit sich bringt.

Das Wetter ist gegenwärtig ziemlich schön. Gestern fiel ziemlich Schnee und bei dem nächsten Wind ist ein Schneesturm zu erwarten.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

P. P. Bergmann.

Borden, Sask., 27. Dez. 1909. — Da ich vernommen habe, daß der Courier auf so vielen Stellen gelesen wird, so glaube ich vielen von meinen Bekannten durch ihn etwas mitteilen zu können, zuerst dir, P. J. Derksen, Waldeck, Sask. Wir haben hier schon einen strengen Winter gehabt. Es sind hier schon zwei Menschen erfroren, ein Galizianer, ich glaube, du kennst ihn, und ein Franzose. Wir haben jetzt schon zwei Wochen gelindes Wetter gehabt. Es ist noch viel zu dreschen, es stehen im Township 42 noch sehr viele Getreidehaufen. Es haben jetzt die Leute dort sich drei Gasolin-Maschinen bestellt. Hoffen, daß sie, noch ehe das Frühjahr kommt, gedroschen kriegen.

Es scheint, als ob das Britisch Columbiafieber wieder ausbricht. Mancher würde wohl gerne hier weg und kann nicht wegen der Schulden und wissen nicht, wie es zu machen. Es wäre vielleicht gut von jemand von dort, einen kleinen Wink zu geben, wie es zu tun. Wie ich gehört habe, soll J. Friesen von Saskatoon auch schon dort sein. Du könntest vielleicht manch einem einen Fingerzeig geben. Bitte berichte uns doch, wie's dort geht, wie teuer dort das Land, wie die Einnahmen sind u. s. w.

John H. Wall.

Southey, Sask., 21. Dez. 1909. — Geehrter Editor! Nachdem das Wetter so milde ist und wir eine gute Schlittenbahn haben, bin ich bereit, dem Courier wieder etwas mitzugeben. Das Schweineschlachten ist jetzt fortwährend an der Tagesordnung. Auch wird eine Hochzeit in der Nähe von Southey bei Herrn Ferdinand Neu am 28. Dezember stattfinden. Das junge Brautpaar ist Herr Ludwig Manz mit Fräulein Juliana Neu. Meinen herzlichsten Glückwunsch überbringe ich dem jungen Brautpaar mit herzlichem Gruß.

Nun, so kommt wieder eine neue Jahreszeit und schöpfen frischen Mut, denn das alte Jahr verläßt uns bald und sinkt wohl in den Meeresgrund. Das neue kommt mit Freuden, uns holdselig zu begleiten. So komm, du stilles neues Jahr, mit deinen holden Blicken. So mancher hat nun dein geharrt, mit Freuden zu umstricken. Steig empor aus deiner dunklen Höhle, wo wir mit Sehnsucht deiner harren. Senke dich in jede Menschenseele und dringe stets durch alle engen Pforten. Erquicke einst die Müden in diesem Jammerthal. Gieb ihnen Ruh und Frieden, im frohen Himmelssaal. Du liebevolles neues Jahr, erwach aus deinen Träumen. Das alte steht nun in Gefahr und will von uns nun scheiden. So kämpfe wohl du treuer Christ und lasse ab vom Bösen. Erfülle treulich deine Pflicht, durch Liebe zu erlösen. So wache auf, du Sternenheer, aus deiner weiten Ferne und bringe uns gar neue Mär, die wir hören gerne. O Gott, voll Huld und Treue, gieb uns ein fröhlich neues Jahr. Und deinen Segen uns verleihe, sowie im alten Jahr so froh und munter heiteren Sinnes blicken wir in die Zukunft hin. Glück auf zum neuen Jahr.

Zum Schluß wünsche ich allen Courierlesern sowie dem Editor ein glückliches Neujahr und Gottes reichsten Segen.

Nun, einliegend sende ich dem Courier zwei Dollars für 1908 bis 1910. Nun schließe ich mit Gruß an meine Nichte Ludwika Wolf, Neffe Johann Boll und Frau in Indian Head.

Ferner Gruß an Herrn Franz Probst samt Frau und Kinder in Rosser, Manitoba. Einen besonderen Gruß an Fräulein Elisabeth Sauer, Southey, Sask.

Nochmal all den Gegrüßten ein glückliches Neujahr.

Peter Wolf.

Richardson, P. O. Kronau, Sask., 26. Dez. 1909. — Da ich dem Courier noch niemals was auf die Reise mitgegeben habe und auch noch niemals etwas gesehen habe in Ihrem werten Blatte von Richardson, so kann er heute was mitnehmen, zumal alles in gutem Zustand ist, nämlich daß wir schönes Wetter hatten bis jetzt und daß wir ziemlich Gäste bekommen haben auf das Weihnachtsfest. Auch Herr Gutfreund, der Vater von Anton Gutfreund, ist von Rußland hier angelangt den 21. Dezember mit Familie. Auch will ich dem Courier einen schönen Neujahrswunsch für seine Leser mitgeben, nämlich wie folgt:

Das neue Jahr ist nahe gekommen; darum hat sich der Courier vorgenommen, seinen Lesern zu wünschen in der Zeit, Glück und Lust und Fröhlichkeit. So viel Glück und so viel Segen, als die Wassertröpflein vom Himmel regnen. Und einen goldenen Tisch, auf alle vier Ecken gebratenen Fisch. In der Mitte eine Flasche mit rotem Wein. Daran sollen unsere Leser mit unserem Blatt sitzen, ganz hübsch und fein.

Und noch wünscht der Courier seinen Lesern 1. Geld, 2. viel Geld, 3. noch mehr Geld, 4. in der Hoffnung, auch etwas davon zu bekommen, 5. jedermann weiß, daß die Zeitung mehr wert ist, als sie kostet, 6. darum sollte sie auch jedermann haben, 7. da der Schreiber nicht viel Zeit hat, muß er bald aufhören.

Achtungsvoll

John Imberi.

Hochfeld, Man., 21. Dez. 1909. — Werter Courier! Weil ich jetzt auch ein Leser des Courier bin, so muß ich auch deine Spalten füllen helfen. Der Frost ist bei 10 Grad Reaumur mit etwas Schneegestöber. Der Gesundheitszustand ist soviel ich weiß zufriedenstellend.

Die Ursache meines Schreibens ist, meinen Geschwistern in Saskatchewan ein Lebenszeichen zu geben. Peter und Jacob Boschmann, auch Schazankes, möchte gerne von einem jeden mal einen langen Brief lesen. Ich bin jetzt bei Jacob Wall vermietet, fühle mich auch sehr froh und glücklich, habe hier 14 Stück Vieh zu besorgen. Wünsche Euch fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr. Nebst Gruß

Johann Boschmann.

Herbert, Sask., 20. Dez. 1909. — Werter Courier! Muß dir mal wieder etwas berichten. Erstens werde ich sagen, daß hier nur wenig Schnee ist, die Leute fahren noch immer auf Wagen zur Stadt, aber die Wege sind schlecht. Hier in Saskatchewan ist noch immer nicht alles gedroschen und hört man die Dreschmaschinen noch rappeln, wenn es mal ein schöner Tag ist.

Grüße noch alle Freunde und Bekannte. Werde mich vorsehen, zu viel auf einmal zu schreiben, sonst geht es noch in den Papierkorb.

Korr.

Danzig, Laird, Sask., 28. Dez. — Werter Editor! Weil ich heute gerade Zeit habe, werde ich mal versuchen, dem Courier etwas mit auf die Reise zu geben.

Das Wetter ist noch immer so, daß die Leute lieber am warmen Ofen sitzen. Der Kohlenmangel ist groß und die Sägeblätter hält man heiß. Der Gesundheitszustand ist soviel ich weiß ganz gut.

Grüßend verbleibe ich

Ein Danziger.